

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für Rückgabe unbestimmter Schriftstücke keine Verantwortlichkeit.

**(Sollendes Angebots.)**  
 Offentlich täglich Nachmittags zwischen 6-8 Uhr.  
 Abonnements 50 Hgr. pro Monat frei im Saale.  
 Einmalige Bezahlung 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.

**(Sollendes Angebots.)**  
 Offentlich täglich Nachmittags zwischen 6-8 Uhr.  
 Abonnements 50 Hgr. pro Monat frei im Saale.  
 Einmalige Bezahlung 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.  
 Beleggeld 10 Hgr. 1.50 pro Quart. etc. Beleggeld.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Gleibitzstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

**Zur Erinnerung an einen deutschen Mann.**  
 (Von unserem Korrespondenten.)  
 Berlin, 30. Oktober.

In diesen Tagen wird in weiteren Kreisen der deutschen Nation die Erinnerung an einen solchen Mann lebhaft erweckt, der vor vierzig Jahren das Licht der Welt erblickte, der ein später deutscher Mann war und ein großer Dichter seiner Zeit, der an den Nürnberger Schuhmacher und Poeten Hans Sachs, der in seinen Tagen, wahr, treu und reich, ein kräftiger Geist, ein namenhafter Mann, das sind die charakteristischen Merkmale im Leben und in der Thätigkeit unseres Hans, der zu den populärsten Figuren aus dem Mittelalter an seiner Scheidewende zählt, die wir kennen. Zu einer Zeit, wo die alte Herrlichkeit der freien deutschen Städte, an der Spitze die des allverehmlichen Nürnbergs, im letzten Glanze erstrahlte, dem dann der Niedergang unter den Schwärzen des dreißigjährigen Krieges folgte, lebte und wirkte Hans Sachs, eine urwältige, für unsere Minutier gar zu verklärten modernen Weltanschauung zuweilen etwas derbe Gestalt, aber ein Mann, der in sich selber ruhte. Hätten wir nur heute einen Mann, der ein so tiefes, nationales Bewusstsein, wie es dem großen Hans eigen war, mit einer so kräftigen, klaren Sprache versehen wäre, wir könnten wohl zufrieden sein. Unter den großen Männern, welche das letzte Jahrhundert unserer Väterzeitung dem in sich selbst zusammenfassenden Deutschen beige gab, war der Nürnberger Schuhmacher wohl der letzte nicht, und für das Gemüthe deutschen Geistes bei Welt und Fürsten haben nicht Viele Das gethan, was er gethan, nicht Das erreicht, was er erlangte. Darum verdient er „Meisterling von Nürnberg“ wohl, das man ihm einen Ehrenbürgerrecht lege zum Tage der vierzigjährigen Wiederkehr seiner Geburt. An seinem wackeren Bilde, an seinem wackeren Sinn kann seine rechte Freude noch haben, wer da heute so vieles überwunden, erstanden, und erleben muß. Eine Herrlichkeit ist's mit dem deutschen Worte, aus dem deutschen Bürgerthum, nicht mehr aus jenem Tage, in welchem der Bürger in Waffen und Wahr stehend eintritt, aber aus jenem anderen, in welchem Bürgerrecht und Bürgerpflichtigkeit so schön einfließen trübten. Der Mann hat zu seiner Zeit mehr gethan, als seine Schuldigkeit.

Hans Sachs, der Handwerker, der sein ganzes Leben hindurch mehr sein Werk geliebt und seine Sprache gemacht, denn den Ruhm, der Poeterei sich immer sich leben, ist eine ganz vorzüglich haltende Gestalt im Volksleben. Aber in der Welt hat er sich bis spät thätig ist, dem folgen gemeinhin die Gedanken nicht immer nach, und das ist auch nicht zu verlangen. Aber um so mehr freuen wir uns der Zeit, wo der fähigste Bürger zu einem Bürger von Welt und Weltlichkeit wird, wo allen der Bürgermann in seiner Bedeutung seine Schuldigkeit thut. Was uns heute auch sehr am Herzen liegt, was jene Zeit geschaffen, was jener Zeit nicht recht verständlich ist: es ist damit der Grundstein für den herrlichen Bau deutscher Kunst und Dichtung gelegt worden. Die Hans Sachs-Gesellschaft kommt zu ihren Tagen nicht so spötteln und wügeln, wie heute das beliebt ist, aber was sie sagen und dichten, das kam vom Herzen, das ging zum Herzen. Der frohe und doch so tiefste Hans Sachs, das war ein genuiner Kenner des deutschen Gemüthes und der deutschen Volksseele, wie wir heute nur deren wenige unter den Dichtern unserer Zeit haben, und gewiß steht heute kein sogenannter zeitgenössischer Dichter höher im Herzen der breiten Volksmassen, als Hans Sachs stand bei seinen Zeitgenossen. Diese urwältige deutsche Bürgergestalt fördert nicht für stieliche Prachtbände in Goldbänden, mit Arabesken und Verzierungen, sie fördert für ihr Volk, und Sachs' dichterische Thätigkeit für deutschen Volkswohlstand und Wohlergehen, die wollen wir vor allen Dingen ihm hoch anrechnen. Das Gefühl, welches die Stadt Nürnberg ihrem großen Sohne aus dem schlichten Handwerkerstande gefühlt hat, diesen Sohn hat der „Schuhmacher und Poet“ wohl recht für sein volkstümliches Verdienst. Ehre noch heute dem Volksdichter aus Bürgerthum.

gungen Nach bedeutet verächtlich. Das Blutpfeiler welches gestern mit verflämten Hüften aufging, hat in der Nacht zugenommen; es zeigten sich Symptome einer Verstopfung des linken Lungenflügels. Der Zustand ist ein äußerst gefährlicher geworden. — Wie den „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, wurden die Mitglieder des Staatsraths erucht, sich zur Abreise nach Livadia jeden Augenblick bereit zu halten. Die ganze Garnison von Petersburg in voller Bewaffnung bereit zu halten. Kein Mann erhält Urlaub. — (Staatssekretär Markoff) verbleibt in seiner Stellung als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, ist jedoch auch zum preussischen Minister ernannt worden, und zwar, wie verlautet, um ihm im preussischen Abgeordnetenhaus die Vertretung des Reichstags für den Hohenlohe-Schillingssitz zu ermöglichen. — (Zum Statthalter der Reichslande) an Stelle des Fürsten Hohenlohe-Schillingssitz ist Fürst Hermann zu Hohenlohe-Schillingssitz ernannt worden, der heute vom Kaiser empfangen wurde. — Zu dieser Ernennung schreibt die „Politik“, „Es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß in Hohenlohe-Schillingssitz gerade die Wahl eines fürstlichen Landesherren aus den besten Familien des Reiches mit besonderer Freude und Bewunderung begrüßt werden wird. In die Reichslande passen weder hohe Bureaukraten, noch berühmte Gelehrte als Vertreter des Kaisers; sie werden durchweg, wenigstens in ihrer größten Mehrheit, dem Lande gegenüber kalt und fern bleiben und weit eher ein Gemüth in der bisherigen gesunden Entwicklung des Landes bilden. Nach Süddeutschland und Ostpreußen trägt alle die besondern Eigenschaften eines fürstlichen Landes — gebürt in erster Linie als oberster Leiter ein Süddeutscher oder ein Oberländer hin; dem werden viel leichter als einem sächsischen Fürsten, der sich erst in die ihm fremde Eigenart des Landes einzufügen muß, die Herzen der Eingeborenen mit Vertrauen entgegenkommen. Männer wie der Staatssekretär v. Bismarck befähigen als Fürstentümer nur die Regel. Hohenlohe aber wird sich diese Wahrnehmung einem fürstlichen Manne gegenüber belästigen, der wie der Fürst Hermann Hohenlohe-Schillingssitz, längt in ganz Deutschland sich eines hochangesehenen Namens und einer verbrieften Wirkksamkeit erfreut.“ — Hohenlohe ist seit 1860 erbliches Mitglied der ersten württembergischen Kammer und gehörte 1871 bis 1880 dem deutschen Reichstage für den 12. württembergischen Wahlkreis an und war Mitglied der Reichspartei.

### Politische Hebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 30. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute Vormittag einen längeren Spaziergang in die Umgebung Potsdams und empfing dann den Reichsminister v. Bismarck und den Chef des Ingenieurcorps, Goltz, zum Vortrag. Um 10 Uhr empfing der Kaiser auf der Schlossallee den Kronprinzen von Schweden. Später nahm der Kaiser den Vortrag des Generals von Goltz entgegen, um 12 Uhr wurde der General Graf v. Caprivi empfangen, um 12 Uhr der verfassungsmäßige Adjutant des Kronprinzen von Sachsen-Altenburg, Hauptmann v. Sydow. Um 12 Uhr fanden militärische Übungen statt. — (Aber den Zustand des Jaren) lautet das am 30. cr., Vormittags 11 Uhr, ausgegebene Bulletin: „In dem Finden des Kaisers ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Das Unpfeiler, das getrunken Abend anfing, hat sich bei dem anhaltenden Husten in der Nacht vermehrt. Es scheint eine beschleunigte Entzündung der linken Lunge eingetreten zu sein. Der Zustand ist bedenklich.“ — Professor Reychen, welcher zum 29. d. M. den Beginn seiner Klinik in der Charité angefangen hatte, ließ die Nachricht nach Berlin gelangen, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen den Zeitpunkt seiner Rückkehr vorläufig noch nicht bestimmen könne. — Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Verlesung in dem Finden des Jaren ist leider nur von kurzer Dauer gewesen. Der ärztliche Bericht vom 30. d. M. Morgens lautet: Der Zustand des Jaren hat sich in der vergangenen Nacht bedeutend verbessert. Das Unpfeiler, das getrunken Abend anfing, hat sich bei dem anhaltenden Husten in der Nacht vermehrt. Es scheint eine beschleunigte Entzündung der linken Lunge eingetreten zu sein. Der Zustand ist bedenklich.“ — Professor Reychen, welcher zum 29. d. M. den Beginn seiner Klinik in der Charité angefangen hatte, ließ die Nachricht nach Berlin gelangen, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen den Zeitpunkt seiner Rückkehr vorläufig noch nicht bestimmen könne. — Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Verlesung in dem Finden des Jaren ist leider nur von kurzer Dauer gewesen. Der ärztliche Bericht vom 30. d. M. Morgens lautet: Der Zustand des Jaren hat sich in der vergangenen Nacht bedeutend verbessert.

gungen Nach bedeutet verächtlich. Das Blutpfeiler welches gestern mit verflämten Hüften aufging, hat in der Nacht zugenommen; es zeigten sich Symptome einer Verstopfung des linken Lungenflügels. Der Zustand ist ein äußerst gefährlicher geworden. — Wie den „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, wurden die Mitglieder des Staatsraths erucht, sich zur Abreise nach Livadia jeden Augenblick bereit zu halten. Die ganze Garnison von Petersburg in voller Bewaffnung bereit zu halten. Kein Mann erhält Urlaub. — (Staatssekretär Markoff) verbleibt in seiner Stellung als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, ist jedoch auch zum preussischen Minister ernannt worden, und zwar, wie verlautet, um ihm im preussischen Abgeordnetenhaus die Vertretung des Reichstags für den Hohenlohe-Schillingssitz zu ermöglichen. — (Zum Statthalter der Reichslande) an Stelle des Fürsten Hohenlohe-Schillingssitz ist Fürst Hermann zu Hohenlohe-Schillingssitz ernannt worden, der heute vom Kaiser empfangen wurde. — Zu dieser Ernennung schreibt die „Politik“, „Es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß in Hohenlohe-Schillingssitz gerade die Wahl eines fürstlichen Landesherren aus den besten Familien des Reiches mit besonderer Freude und Bewunderung begrüßt werden wird. In die Reichslande passen weder hohe Bureaukraten, noch berühmte Gelehrte als Vertreter des Kaisers; sie werden durchweg, wenigstens in ihrer größten Mehrheit, dem Lande gegenüber kalt und fern bleiben und weit eher ein Gemüth in der bisherigen gesunden Entwicklung des Landes bilden. Nach Süddeutschland und Ostpreußen trägt alle die besondern Eigenschaften eines fürstlichen Landes — gebürt in erster Linie als oberster Leiter ein Süddeutscher oder ein Oberländer hin; dem werden viel leichter als einem sächsischen Fürsten, der sich erst in die ihm fremde Eigenart des Landes einzufügen muß, die Herzen der Eingeborenen mit Vertrauen entgegenkommen. Männer wie der Staatssekretär v. Bismarck befähigen als Fürstentümer nur die Regel. Hohenlohe aber wird sich diese Wahrnehmung einem fürstlichen Manne gegenüber belästigen, der wie der Fürst Hermann Hohenlohe-Schillingssitz, längt in ganz Deutschland sich eines hochangesehenen Namens und einer verbrieften Wirkksamkeit erfreut.“ — Hohenlohe ist seit 1860 erbliches Mitglied der ersten württembergischen Kammer und gehörte 1871 bis 1880 dem deutschen Reichstage für den 12. württembergischen Wahlkreis an und war Mitglied der Reichspartei.

### Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Hallischer Roman aus der Gegenwart von C. Cromschwiening. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 „Bei der Gelegenheit war es auch“, hub er dann wieder an, „wo ich meinem Freunde gegenüber in meiner Dankbarkeit eine Pflicht übernahm, die ich durch all' die Jahre leider nicht erfüllen konnte.“  
 „Sie machen mich wirklich neugierig. Eine Pflicht?“  
 „Die Pflicht, meinen Kindern mein Interesse und meine Aufmerksamkeit zu widmen, wenn mein Freund vorzeitig dies Leben verlassen müßte.“  
 Konrad Stending lachte kurz auf.  
 „Diese Pflicht erscheint selbst am bei einem Fremden. Warum, bei einem Nichtenverwandten, mein ich. Diese Pflicht legte schon die Natur in meine, des Verstorbenen Bruders, Hände!“  
 „Die Sie gewiß auf das allertreueste erfüllt haben! Wie sehr ich mich danach, den Hans, diesen damals so prächtigen, angesehnen Mann wiederzusehen. Er muß ein tüchtiger Mann geworden sein.“  
 Konrad Stending erhob sich jäb.  
 „Ihnen sind in der That die Verhältnisse völlig fremd geworden, mein Herr“, sagte er rauch. „Die Kinder meines Bruders sind diesem in den Tod gefolgt.“  
 „In den Tod?“ rief mit selbst durchdringender Stimme der Fremde. „Hans, der kräftige, gesunde Junge —“  
 „Erkrankte als Schiffsjunge auf dem Hugel.“  
 „Schiffsjunge?“ rief der Alte, sich mißlich aufrichtend.  
 „Ja, mein Herr! Ich war gezwungen, ihn in die schiffliche Nacht zu geben, wollte ich ihn nicht im Gefängnis sehen.“  
 „In Gefängnis?“  
 „Nein! Von dem Geiste meines Bruders flecte so

wenig in dem Buchen, daß er sich nicht entblödete, eines Nachts, an dieser Stelle, wo ich stehe, diesen Scharbisch zu erbrechen.“  
 „Lünger!“ Klang es mit völlig veränderter Stimme von den Lippen des Fremden, der sich vor dem zurückfahrenden Konrad Stending hoch aufrichtete, mit raschem Griffte Bart und Perrücke abriß und in den hellen Kreis des Lichtes trat.  
 „Lünger! Kennst Du mich nun, Konrad Stending?“  
 Das sonnengebräunte Antlitz Aquila de Castro's zeigte sich den entsetzten Blicken des schuldbeladenen Mannes.  
 14. Kapitel.  
 Stunden des Schreckens.  
 Alles Blut war aus dem Antlitz Konrad Stending's gewichen. Zahl, mit hervorquellenen Augen und gestäubtem Haar starrte er in das Antlitz des gebräunten Mannes, aus dessen flammenden Augen der Haß ihm entgegenstrahlte.  
 „Kennst Du mich nun, Konrad Stending?“ sprach Jener mit dumpfem Tone, aus dem sich die ganze Erregung, deren Beute der junge Mann war, herausklang. „Weißt Du nun, daß derjenige vor Dir steht, dessen jugendlichen Ueberstand Du benutztest, um ihn mit Schande zu beladen und in die Hände lebender Feinde zu geben — jener maßlos rohen Schiffer, deren fortgesetzte Beunruhigungen mich an jenem Sturmestage zum Todesopfer in den folgenden Stütz der Wogen trieben?“  
 Die Stunde, deren Vorahnung Konrad Stending von jener Minute an, in der er den räthselhaften Senor Aquila im Ballhallaetheater zuerst gesehen, verfolgt hatte, war da. Aber das lärmende Geflüster, das ihn erlöset hatte, als sein Besucher in seiner wahren Gestalt vor ihm hintrat, hatte nur kurze Zeit Macht über ihn. Diese Stunde forderte eine eigene Stirn und ein fähleres Herz, sollte nicht alles für ihn verloren sein. Und mit furchtbarer Gewalt bezwang sich dieser Mann. Er deckte seine Stirn vor kalte Schweiß,

noch war in sein Antlitz die Farbe nicht zurückgekehrt, aber seine Gestalt richtete sich wieder gerade und fest empor und, wahrhaftig, er zwang ein Lächeln selbst auf seine Lippen.  
 „Ach, mein Herr —“, sagte er kalt, mit jedem Worte mehr seine Ruhe zurückgewinnend. „Sie geben mir eine Privatvorstellung, ohne daß ich Sie um eine solche erucht habe.“  
 Aquila trat einen Schritt zurück.  
 „Was soll das Verleumdspiel!“ rief er rauch. „Du hast mich längst erkannt, — ich sah Dich erbleichen und erzittern bis in's tiefste Mark, und der vor Dir steht, den Du beleidigen wolltest — ja, beleidigen wolltest, aus Gründen, die noch verhält vor mir liegen und die ich entbeden werde, und sollte es mein Leben kosten. Wenn es denn in mein Gesicht wuchst Du, daß nicht der Seiltänzer Aquila, sondern daß Hans Stending vor Dir stand, der gekommen ist, Dich zur Redenshaft zu ziehen!“  
 „Sachte, mein Herr!“ rief Konrad Stending. „Sehen Sie hier den Klingelzug in meiner Hand? Ein Ring und meine Bedienten ist hier, um polizeiliche Hilfe gegen einen schlanen Betrüger zu holen.“  
 „Betrüger?“ rief Hans Stending in edlem Zorn. „Zum Diebe hab' Du einmal mich gestempelt, trotzdem Du wußtest, daß meine Hände rein waren.“  
 Konrad Stending lachte höhnlich auf.  
 „Sie haben Ihre Rolle vortrefflich eingeübt, mein Herr! Wahrlich! Ich habe Sie gesehen, jenseits des Oceans den Schiff, den Helbert getroffen, der ein Vorkreuzer meines Neffen einst war. Vielleicht haben Sie einige Ähnlichkeit mit meinem erkrankten Neffen und Sie er planen einen Streich, der gegen meine Waise gerichtet sein soll — aber Sie kommen da an den Unkrauten, Herr! Hans Stending, mit dessen gestorbenem Namen Sie sich schmücken, liegt tod auf dem Grunde des Meeres.“  
 „Nein!“ rief Hans. „Er ward an jenem Sturmestage

(Ueber die Gruenung des Grafen Caprioli zum Reichs-Kriegs-Rath, vgl. die "Volks-Zeitung" vom 27. d. M.)  
 Mitteilung: Es war an einem Morgen des Jahres 1890, halb nach der Verabreichung des Fürsten Bismarck. Der kommandirende General von Caprioli war von Hannover nach Berlin geehrt. In dem ersten Klub Hannover, in dem auch Caprioli zu verkehren pflegte, wurde die Nachfolge des Kaisers erörtert. Wichtig trat Herr von Caprioli ein, der ja die neuesten Nachrichten aus Berlin bringen mußte. „Herr, Excellenz, wenn bringen Sie uns als Reichstagsler?“ „Wohl! ... !! Ja, ich weiß sehr wohl, daß die Erbfolge Bismarck nicht leicht ist. Aber einer muß der Summe sein. Sagen wir's ja, so wie ich nicht baner.“ Dem Wortlaut dieses Gesprächs soll ein „Vergewagter“ dem „Vollübermittelter“ sein.

(In Sachen Leiff) hat die Staatsanwaltschaft in Potsdam Anweisung erhalten, Verhaftung gegen das Erkenntnis der Disziplinarrichter einzulegen.  
 — (Nach der Kritik) schreibt die „Frankfurter“ u. a.: „Die Aufnahme, die dem Nachfolger Caprioli's, dem Fürsten Soden-Lohle, in der Presse zu Theil wird, kann im Ganzen als wohlwollend bezeichnet werden. Weniger freundlich wird, insbesondere auf der linken Seite, der Nachfolger Gumboldt's, Herr v. Müller, empfangen. Wenn das Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, meint, Herr v. Müller habe als Frankfurter Polizeipräsident bei den Sozialisten sehr unangenehme Erfahrungen gemacht, so legt das eine Verwundung mit dem Kaiser's Vorgänger, v. Hergenbahn, vor, in dessen Amtsperiode die Weimarschen Anweisungen, die Friedhofbrutalität und die Geheimhändel der marokkanischen Ereignisse waren, von denen recht trübe Erinnerungen zurückgeblieben sind. In der Zeit, da v. Müller Polizeipräsident war, sind untere Weissenhof, die „kleinen“ Belagerungsstellungen gar keine Anweisungen erfolgt, dagegen wurden Gesuche von Ausgewanderten um gewöhnliche Aufnahm in Frankfurt genehmigt. Auch in anderer Weise werden die Sozialdemokraten damals den Unterdrückten im Sinne Müller und Hergenbahn empfangen haben.  
 — Deutschen Blatte wird aus Eisenburg geschrieben: „Die Ernennung des Fürsten Soden-Lohle zum Reichstagsler hat in Eisenburg die größte Freude hervorgerufen. Man hielt in hiesigen politischen Kreisen bis zum letzten Augenblicke an der Erwartung, daß Herr Soden-Lohle werde im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter, den Reichstagsposten ausüben. Er ist zwar geistig noch rüstig, aber körperlich über die Jahre der Sparsamkeit hinaus. Ob er den Anspürchen gewachsen ist, die seine neue Stellung in physischer Beziehung an ihn stellt, darf als offene Frage behandelt werden. Der Schwerpunkt seiner hiesigen Stellung lag mehr auf dem Gebiet der Repräsentation als dem der Verwaltung. Selbst die Repräsentationspflichten bewegte sich in engen Grenzen. Hiesig Soden-Lohle verstand in großen Maße zu repräsentieren und war als Statthalter von Eisenburg an rechten Plage. Seine Amtsbürokratie und die Suche nach seinen Nachfolgern bildete seit Jahren eine ständige Arbeit in der altdeutschen Presse.“

— (Mit Bezug auf die Vorgänge in Liebenberg) sagt die „Voll“, es müsse als Ehrenpflicht betrachtet werden, der Legende entgegenzutreten, als sei der Kaiser durch eine Art Suggestion von der in Liebenberg verstorbenen Familie Gumboldt unter Führung des gewesenen Ministerpräsidenten zur Verabschiedung des Grafen Caprioli bewegen worden. Eine solche Legende müsse dem Kaiser in falligem, möglichst klar erscheinen lassen. (Die „Legende“ ist in einem großen Theile der in und auswärtsigen Presse verbreitet worden. Sollten sich die Vorgänge in Liebenberg nicht so abgeklärt haben, wie in jenen Mittheilungen behauptet worden ist, so würde es jedenfalls das Gumboldt's ein Leides sein, eine Mittheilung in der „Zeitung“, oder in einem andern ihnen nahestehenden Blatte zu veröffentlichen und auf diese Weise sich von einer Verdächtigung, die man ihnen imputirt hat, zu reinigen. Die Weh.)

— (Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten) schickten unter dem 24. d. M. der katholischen Mission's-Gesellschaft der Oblaten zu Völsberg in Holland, in Fulda eine Niederlassung zu errichten, in der deutsche Missionäre für die Gumboldt-Wissen, besonders für Deutsch-Schweizer-Wissen, ausgebildet werden sollen.  
 — (In der Angelegenheit der Dorsefeuerwerksfabriken) wird, wie die „Voll“ erzählt, in etwa 8 bis 14 Tagen das Kriegsgesetz zusammengetragen, so daß die endgültige Entscheidung dieses Vorfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Im übrigen ähnlichen Vorfallungen vorabzusehen, wird gegenwärtig eine entsprechende Veränderung der Organisation der Dorsefeuerwerksfabriken in Erwägung gezogen.

— (Die chilenische Gesandtschaft) stellt mit, daß der Präsident der Republik Chile am 28. Oktober die mineralogische Ausstellung in Santiago eröffnet hat. Der Erfolg der deutschen Ausstellung sei vollkommen. Die chilenische Regierung sei für die offizielle Theilnahme seitens der deutschen Regierung sehr dankbar.

(Bei der Berechnung der Zahl der Loose bei der Preussischen Klassenlotterie) war der 189. Lotterie, im Jahre 1893, an um 55,620 Mark, und zwar der Stammloose von 160,000 auf 190,000, der Freilose von 80,000 auf 85,620 und der Gewinne von 95,000 auf 112,935 ist, so schreibt der „Reichsanzeiger“, der Gewinnplan den mehrfach im Abgeordnetenhaus ausgeprochenen Wünschen gemäß bald geändert worden, daß der Hauptgewinn der 4. Klasse von 600,000 auf 500,000 Mark herabgesetzt worden ist, ferner die beiden Gewinne von je 300,000 Mark eingezogen und statt derselben zwei Gewinne je 200,000 Mark eingeklebt worden sind, während der danach verbleibende Betrag von 300,000 Mark hauptsächlich durch Verkleinerung der Mittelgewinne zu 8000 Mark, 1500 Mark, 500 Mark und 300 Mark herabgesetzt worden ist. So sind in jeder der drei ersten Klassen von der 189. Lotterie die betreffenden Gewinne um 21 und in der 4. Klasse um 1559 vermehrt worden. Die gleichzeitige Verkleinerung der niedrigeren Gewinne aller Klassen aufsummen um 16,318 hatte die Folge, daß die Gesamtsumme der Gewinne um 125 über die Hälfte der Looszahl hinausging.

• **Stendal, 30. Oktober.** Bei der Reichstagswahl wurden, wie jetzt amtlich gemeldet wird, abgegeben 15,023 gültige Stimmen. Davon entfielen auf Amtsdirektor Hinzburg-Osternburg (deutsch-soszialistischer) 8234, auf Handelskammersekretär Fischebeck (reineigige Volkspartei) 4630, und auf Schwab'sche Zeitung (Sozialdemokrat) 2159 Stimmen. Amtsdirektor Hinzburg ist somit gewählt.

• **Amberg, 30. Oktober.** Wie der hiesigen „Volks-Zeitung“ aus Weiskam gemeldet wird, berichte seit Kurzem in der benachbarten Gemeinde Frick's müßig, welche einen Prozeß gegen den Freiherrn v. Zoller wegen ihrer Waldrechte angestreift, jedoch verloren hatte, weitgehende Erregung, die dahin ausartete, daß 200 mit Äxten und Sägen bewaffnete Leute in die Wäldungen des Herrn v. Zoller eindrangen, dieselben verunstalteten und viel Holz wegschleppten. Da die Besatzung zur Unterdrückung des Unrechts nicht ausreichte, wurde telegraphisch Militär requirirt. Die „Volks-Zeitung“ meldet weiter aus Weiskam: Heute Vormittag traf das requirirte Militär im fränkischen Wald ein und verjagte die den Wald bewohnenden Bauern, von denen zwei in Folge von Bajonettenverletzungen starben.

• **Thorn, 30. Oktober.** Der Kommandant Snotz, der seine Gefangenschaft verläßt, will nach Anstalt gehen und dort in die Armee eintreten. Er wurde vor der Hofentlassung von Ausgewanderten photographirt.

**Oesterreich-Ungarn.**

• **Wien, 30. Oktober.** Politische Blätter bringen die Senatsentscheidungen, daß ein hoher österreichischer General für 1 Million Festungspäne an Rußland verkauft. Er wurde verhaftet.

**Spanien.**

• **Madrid, 30. Oktober.** Das Gesamtskabinet demissionirte. Sagasta äußerte, die Krise würde laugwieriger sein. Die Königin beauftragt wahrscheinlich Sagasta mit der Reorganisation des Kabinetts.

**Großbritannien.**

• **London, 30. Oktober.** Der „Times“ wird aus Yokohama vom 29. d. M. gemeldet, eine dritte, 24,000 Mann starke Armee werde in Hiroshima verpackt. — Der „Central News“ wird aus Shanghai vom 28. d. M. gemeldet: Die japanische Flotte werde sich nach mehreren Treffen mit den Japanern wieder auf den Meeresschutz der Provinz Tsingtau zurückziehen, wo der Kommandant der Flotte sich nach Wütchen und Wang begeben werden soll. Gestern Abend wurde Kriegsschiff in Tsingtau abhalten, nach welchem dem chinesischen Befehlshaber die Befehle gelangt wurde, mit 16,000 Mann von Tsingtau nach China den See zu verlassen. Die zweite japanische Flotte werde sich nach Wütchen und Wang begeben. Die zweite japanische Flotte werde sich nach Wütchen und Wang begeben. Die zweite japanische Flotte werde sich nach Wütchen und Wang begeben.

**Kleine Chronik.**

• **Stendal, 30. Oktober.** (Zum Krüppel geworden.) Der Unfall, von welchem ein Kind der Gumboldt-Wissen betroffen wurde, indem er auf einer öffentlichen Fahrt zwischen Reutersteden und Böbzin in Folge Durchgehens der Pferde von dem Wagen herabstürzte und einen Schenkelbruch des linken Unterschenkels davontrug, hat einen recht lässigen Ausgang genommen. Dem

Bruchglücken wurde nämlich jetzt in der Königl. Klinik zu Halle das betreffende Bein am Knie amputirt werden.

• **Cheerhausen, 30. Oktober.** (Zum Dummiatentent) Als verächtlich, das jüngste Dummiatentent verübt zu haben, wurde ein Bergmann aus dem benachbarten Oberberg verhaftet, der am Zeit der Explosion im Braub und verletzten den Unglücklichen betrug, hob an seinem Aufkommen gemeistlich Strauß.

• **Karlshagen, 30. Oktober.** (Verhängnisvolles Schicksal.) Der unverschämteste Diener einer hiesigen Erbsenverbindung, Namens Bagnier, aus Altenfeld, ging heute Nacht in angemeinerten Zustände mit einem Kist auf den Hof und schloß ein. Dabei schrieen die Kinder in Brand und verletzten den Unglücklichen betrug, hob an seinem Aufkommen gemeistlich Strauß.

• **Malmbe, 30. Oktober.** (Schlechte Brauwerkzeugung.) Zwei junge Leute aus Malmbe begeben sich jüngst zu einer sog. Brauwerkzeugung, eines in den Dörfern des Kreises Malmbe tief eingewurzelt Volkswander, wonach bei einer bevorstehenden Zeit der jeweiligen Brauwerke den Bräutern und Frauen je nach deren Vermögensverhältnissen für eine bestimmte Summe Getränke (in der Regel ist es Schnaps) verabreicht werden. Der traurige Abschied des Bräutigams war, daß der eine junge Mann ermordet wurde. Am folgenden Morgen fand der Vater seinen noch lebend abgefunden Sohn in dem Gangesgraben. Der Mörder ist Vater von sechs Kindern.

• **Quitzsch, 30. Oktober.** (Verstärkt.) Gestern Abend schickte der neue Bahnhalt Unterhiesigen-Kornweihen die Wand einer Fundamentarbeiten. Sechs Arbeiter wurden durch den Einsturz begraben, hiervon blieben drei sofort todt, die übrigen sind schwer verletzt.

• **Wien, 30. Oktober.** (Strauß ist verschluckt.) Johann Strauß hat die in der Wiener „Volks-Zeitung“ gegebene Darstellung der „Fledermaus“ nicht bestritten, an seine Stelle trat jedoch ein anderer Strauß. Diese Werbung der Dinge hat man schon fast einigen Tagen vorausgeschickt und damit zu verfahren versucht, daß man Johann Strauß nicht mehr. In der That ist Strauß sehr — verschluckt. Bei allen den großartigen Veranstaltungen zu seinem Jubiläum, den zahlreichen Auftritten, die ihm beigebracht wurden, ging doch eine gewisse Müdigkeit in der Arbeit ein. Strauß hat sich nicht mehr geben haben können, als er selber es in seiner notorischen Schwelgerei gethan haben dürfte, nicht in Erfüllung; die Hoffnung auf einen Orden. An hohen Würdenträgern soll es diesem nicht gefehlt haben. Das Ansehen dieser Würdenträger wird demnach zurückgefallen, das Strauß nicht mehr geben haben können, als er selber es in seiner notorischen Schwelgerei gethan haben dürfte, nicht in Erfüllung; die Hoffnung auf einen Orden. An hohen Würdenträgern soll es diesem nicht gefehlt haben. Das Ansehen dieser Würdenträger wird demnach zurückgefallen, das Strauß nicht mehr geben haben können, als er selber es in seiner notorischen Schwelgerei gethan haben dürfte, nicht in Erfüllung; die Hoffnung auf einen Orden.

• **Thon, 30. Oktober.** (Bluttag im Armenhause.) In dem Armenhause von Thon wurde ein 70-jähriger Mann, welcher an einem Brandstichlaster darniederlag, von seinen Bemühern am 30. d. M. droffelt, weil er sie mit seinem Husten und Schreien im Schlaf störte.

• **Neuhof, 30. Oktober.** (Ertöschter Reichenwagen.) Die elektrische Rembrandt-Lichtschiff zu San Francisco hat sich am Morgen auf ihren Seiten einen Leichtsinn in Betrieb gefügt, der mittels des elektrischen Stromes bewegt wird und sich ganz vorzüglich bewähren soll. Er besteht aus 2 Antriebsmaschinen, dem mit reichem Perleperin und Trauerdekorationen versehenen Rüstwagen für den Mann und einem Schotwagen für die Transporter. Die ganze Einrichtung ist aus Eisenblech, die Räder sind aus Holz, die Achsen sind aus Eisenblech und mit der bei Beibringen stößen langsamst nach dem weit entfernten Rüsthof bewegt, hat die verhältnismäßig geringe Summe von 2000 Dollars gekostet.

**Lokales.**

(Der Redaktor unserer Original-Berichte ist nur mit Durchschnittsgehalt, Halle, 31. Oktober.)

**Städtische Kommissionen.**

- Finanz-Kommissionen.  
 Sitzung am Donnerstag den 1. November c. und Sonnabend, den 3. November c., Nachmittags 5 Uhr, im Kommissionszimmer.
- Tagungsordnung:
1. Antrag auf Kostenveranschlagung für die Beleuchtungsanlage im Theater.
  2. Antrag auf Übernahme der Pensionen des Direktors als Pensionär des Stadtparkamts.
  3. Antrag auf Entlastung der Rechnung über den Bau der neuen Gasanstalt.
  4. Antrag auf Mittelbewilligung für einen Kanalkauf.
  5. Antrag auf Mittelbewilligung für auszuführende Arbeiter.
  6. Antrag, den Bau eines Wohnhauses für verheiratete Militärs zu beschleunigen.
  7. Antrag auf den Erwerb von Straßenland.
  8. Antrag auf Erwerb von Straßenland.
  9. Antrag auf Regulierung eines Bürgersteiges.
  10. Antrag auf Fischmarkt-Regulierung an der St. Stephanuskirche.
  11. Antrag auf Gutachten über den Straßenbau an der St. Stephanuskirche betreffende Beträge.
  12. Sonstige Eingänge.

gerettet, wie durch ein Wunder gerettet! Die Hand des allmächtigen Gottes selbst war es, die mich aus dem Wellengrabe rettete, das ich in Verwirrung tief aufsunkte. — „Genuß!“ sagte Konrad Stending schroff. „Wenden wir das Gespräch. Jener Hans Stending ist todt — ich habe unwiderlegliche Beweise und Dokumente dafür. Wagen Sie es, öffentlich als Jener aufzutreten, und ich lasse Sie als Betrüger fesseln. Sie leben, mein Herr, jetzt er übt sich hübsch hin.“ „Sie haben bei mir kein Glück mit Ihrer Kunst.“

Und so sagte er denn: „Sie haben sich vorzüglich orientirt, mein Herr. Sogar von der Gräfin jenes kleinen Mädchens wissen Sie?“ „Aber bei der Erwähnung des Kindes durchriefe ich ihn doch ein Schauder. Das Kind lebte ja und war nicht todt, wie er selbst es behauptet. Wie, wenn Jener da vor ihm die Schwelger entdeckt hätte und zu dem Ankläger noch die Anklägerin sich gestellt?“ „Was ist aus ihr geworden?“ „Bitte, forschen Sie doch darüber die Quellen aus, die Sie für Ihre anderen Angaben benutzt haben“, spottete Konrad Stending, in heimlicher Angst, die sich jedoch schnell genug zerstreuen sollte.

„Ich weiß“, rief Hans kühnlich, — „sie ist todt.“ „Sie sind wirklich vorzüglich unterrichtet! Ich mache Ihnen mein Kompliment.“ „Sie ist gestorben — im zartesten Alter“, fuhr Hans fort. „Wege Dir, Konrad Stending, wenn Du auch sie auf dem Gewissen hast, wie Du meinen angeblichen Tod auf dasselbe ludest!“ „Ahn wird es mir zu arg!“ brach Konrad Stending los. „Ich habe nicht Lust, Ihre Karreiteien noch länger mit anzuhören!“

Bei der drohenden Haltung seines Feindes erblickte Konrad Stending „Gewalt!“ leuchtete er und drängte sich an den Schreibtisch zurück. „Also auf einen Mann ist's abgesehen.“ „Wahrscheinlich eine Ehre!“ sagte Konrad Stending, fuhr Hans zurück. Seine Rechte fiel schlief herab. „Ahn?“ „Er lächelte verächtlich. „Man nennt Dich hier vermögend, Konrad Stending; Gott weiß, durch welche unverdienten Mittel Du den Mamonnen zusammengesammelt hast, daß Du mit in diesen Klammern haust, in denen ich so glückliche Jahre der Kindheit verlebte. Und selbst wenn Du reich wärest, alter Mann — zehnfach würde mein Vermögen das Deine übersteigen. Nicht um eines roten Geldes willen habe ich dies Hans betreten — Rechenhaftig verlange ich von Dir darüber, daß Du mich finanziellst in die fremde alte Welt, Rechenhaftig verlange ich über das zarte Kind, meine Schwester, die ich zurückließ.“

Er rief an der Klingel, daß der Wärdentum draußen auf dem Flur ein lautes Echo weckte. „Sie müssen schon entschuldigen, daß ich es bin, der diese Unterredung beendet“, sagte er, zu Hans gewandt, mit schneidendem Hohn. „Aber ich wüßte wirklich nicht, was wir noch mit einander zu sprechen hätten. Nur hätten Sie sich vor unüberlegten Handlungen, mein Herr! Ich lebe hier in einem wohlgeordneten Reichthum, in dem sehr wenig Platz ist für transatlantische Abenteuer!“ Draußen ließen sich die schweren Tritte der alten Trube auf der Treppe vernehmen. Hans griff nach seinen Sägen.

„Ich gehe!“ sagte er fest. „Aber von heute ab, Konrad Stending, werde ich Tag und Nacht um Dich sein, bis sich alles enthüllt hat, was mir aus jeder Zeit noch dunkel und schmerzbedeckt ist. Wende Dir, Mann, wenn ich auch jenen Theuren gegenüber, an dem die Natur frevelte, als ich ihn Dir zum Bruder gab, eine Schuld von Dir entbede!“ „Er rief die Thür auf, so daß Trube, die gerade herein wollte, zurückstolperte und dem rathlos sich Entfernenden nachblickte. So gut und mit so sicheren Schritten hatte der doch die Treppe nicht hinaufgehen können.“ Konrad Stending's Flur führte sie jedoch in allen Reflexionen und sie trat ins Zimmer.

„Wahrscheinlich eine Ehre!“ sagte Konrad Stending, fuhr Hans zurück. Seine Rechte fiel schlief herab. „Ahn?“ „Er lächelte verächtlich. „Man nennt Dich hier vermögend, Konrad Stending; Gott weiß, durch welche unverdienten Mittel Du den Mamonnen zusammengesammelt hast, daß Du mit in diesen Klammern haust, in denen ich so glückliche Jahre der Kindheit verlebte. Und selbst wenn Du reich wärest, alter Mann — zehnfach würde mein Vermögen das Deine übersteigen. Nicht um eines roten Geldes willen habe ich dies Hans betreten — Rechenhaftig verlange ich von Dir darüber, daß Du mich finanziellst in die fremde alte Welt, Rechenhaftig verlange ich über das zarte Kind, meine Schwester, die ich zurückließ.“

„Ahn wird es mir zu arg!“ brach Konrad Stending los. „Ich habe nicht Lust, Ihre Karreiteien noch länger mit anzuhören!“

„Ich gehe!“ sagte er fest. „Aber von heute ab, Konrad Stending, werde ich Tag und Nacht um Dich sein, bis sich alles enthüllt hat, was mir aus jeder Zeit noch dunkel und schmerzbedeckt ist. Wende Dir, Mann, wenn ich auch jenen Theuren gegenüber, an dem die Natur frevelte, als ich ihn Dir zum Bruder gab, eine Schuld von Dir entbede!“





# A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 87, Parterre, I. u. II. Etage,

bringen für die bevorstehende Saison wiederum eine mit grosser Sorgfalt getroffene Auswahl von **Neuheiten**, wie solche von keiner Seite geboten werden kann. Seit Bestehen der Firma — seit 1871 — ist dieselbe bemüht,

**nur Waaren von bester Beschaffenheit zu billigsten Preisen** abzugeben. Dieses Bestreben hat der Firma den Ruf, als

== **vorteilhafteste Bezugsquelle** ==

zu gelten, eingetragen und bleibt es ihre vornehmste Aufgabe, sich dieses Renommé dauernd zu erhalten.

## Damenhüte, Mädchenhüte

garnirt und ungarnt,

Blumen und Federn,  
Putzartikel,  
Seidenbänder,  
Tulle und Spitzen.

Spitzen, Kragen u. Jabots,  
Gaze- u. Sammet-Colliers,  
Morgenhauben,  
Spitzen-Echarpes und  
Fichus,  
Spitzen-Taschentücher,  
Brautschleier,  
Damen-Chemisettes.

## Damen-Unterröcke

in Seide, Tuch, Flanell, Satin,

Moiré- u. weisse Röcke,  
Unterröcke für Kinder,  
Blousen in Sammet, Seide u. Wolle,  
Tricot-Taillen,  
Plüsch- und Krimmer-  
Kragen.

## Schw. seidne Schürzen,

Schw. wollne Schürzen,

Tändel-Schürzen weiss und  
hellfarbig,

Wirtschafts-Schürzen,

Küchen-Schürzen,

Kinder-Schürzen für Schule  
und Haus.

Alles in unerreichter Auswahl.

## Ball-Kleiderstoffe.

Seiden-Grenadine,  
Seiden-Tulle und Crepons,  
Klare und dichte Wollenstoffe,  
Tartlatans, Mulls und Tüllgewebe  
in brillanten Lichtfarben und in weiss,  
Waschbare Balkleiderstoffe weiss, mit  
kleineren u. grösseren Punkten u. Fantasie-Mustern,  
Gestickte Mullkleider weiss und crème.

Aussergewöhnlich  
günstiger  
Gelegenheitskauf

**schwarz  
gemusterter Seidenstoffe**

50/52 cm breit

▲ Meter Mark 2,25—2,75,

regulärer Preis Mk. 3 u. 4  
per Meter.

## Farbige Seidenstoffe

für Ball- und Gesellschafts-Toilette.

Seidencristalline Ia. 52 cm breit, per Meter Mk. 2.

Shanghai-Seide Ia. 56 cm breit, per Meter Mk. 1,80.

Ball-Blumengarnituren,

Ball-Umhänge,

Ball-Fächer in Gaze, Federn und Spitzen.

Kopf-Chales, Theater-Capotten.

## Lindener Velveteen,

bester baumw. Sammet zu Kleidern, in  
grossen Farbensortiment,  
Meter von Mk. 2 an,

Seidensammet } schwarz und  
Seidenpeluche } farbig,

Schwarze Seidenstoffe,

Seiden-Stoffe für Besatz,  
Futterstoffe.

## Seidne Halstücher

für Damen und Kinder,

Seidne Taschentücher,

Lavallières,

Tricot-Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder,

Regenschirme.

## Leinene Taschentücher

nur allerbestes Fabrikat,

Battist-Taschentücher

mit bunter Kante,

Battist-Taschentücher

mit gestickter Kante,

Battist-Taschentücher

mit gesticktem Monogramm,

Hemdentuche,

Negligéstoffe,

Bettdecken.

## Herren-Artikel:

Oberhemden, Serviteurs,

Kragen und Manchetten,

Cravatten und Shlipse,

Hals- u. Taschentücher,

Reisedecken,

Regenschirme.

Man kaufe nur von  
● bekannten ●  
Firmen und lasse  
sich nicht durch  
Anpreisungen von  
sogenannten  
Fabriken zum Be-  
stellen verleiten.

## Special-Abtheilung:

Portièren **Gardinen** Tischdecken

Vorlagen **Teppiche** Läuferstoffe

*Fellvorlagen, Schlafdecken,  
Frisse und Fenstervorhänge.*

Die Firma

**A. Huth & Co.**

übernimmt für die  
Solidität der von ihr  
gebotenen Waaren

● weitgehendste ●  
Garantie.